

Allegro-Satz! Kann erkennt man noch die alte Form unabhangigen Wechseln zwischen Orchester und Solo. Der Satz ist auch der dreistufigen Azyklischen aufgebaut mit einem Mittelteil in der Moltrastelle (in Mol), der mit einer sinnlosen Adagio-Kadenz schließt. Sehr charakteristisch ist die Kopfhema des Satzes und seine Fortfuhrung. Wenn die Solovoice das Thema onimmt, erklingen zugleich im Orchester die Fortfuhrung, wahrend der Rest des Kopfhema onforten. – Stimmungsgema onforten des Adagio in den Mol-Teil des ersten Satzes; in sehr ebenfalls in on Mol. In dieser zweiten Taktart wird eine neue, etwas, fast klagende Weise uber einen sandig wiederholten Ballonon (Basso continuo) aufweist, die den Solisten die Grundlage fur einen sehr freien, eigenwilligen Gesang gibt. – Uberdauern von Lebensfreude mit der Schloe (Allegro assai) daher. Seine Musiksprache und seine Spielweise sind besonders. Formel handelt es sich um einen romantischen fruhlichen Ausklang; immer wieder onforten der Tutti-Beitrag von 16 Takten in der Grundform. Viermal steht dazwischen ein Solo des Solisten, das letzte Solo ist besonders ausgedehnt und etwas anspielig.

Anton Dvořák 9. und letzte Sinfonie in Mol op. 95 entstand 1893 in New York wahrend des Amerikaaufenthaltes des tschechischen Meisters. Er war 1892 in die „Neue Welt“ gekommen, um drei Jahre lang als Direktor des Konservatoriums in New York tatig zu sein. Die Nationalitat und Betriebsamkeit des amerikanischen Lebens, die neuen Maschinen, Weltentdecker usw. machten großen Eindruck auf Dvořák, der sich gewiß gerade auf die Gestaltung des ersten und letzten Satzes der 9. Sinfonie, seines ersten „amerikanischen“ Werkes, auswirkte hat. Besonders wichtig fur ihn waren die menschlichen Beziehungen fur Dvořák, seine Beruhrung mit den ahernden Liedern der Ureinwohner Amerikas, der Indianer, und mit den Gesangen der Neger. Ein Wiederhall dieser amerikanischen Volksmusik ist in der Partitur der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ sofortlich festzustellen, ohne daß der tschechische Meister irgendwelche fremden Melodien verwendet hat: „Ich habe von keiner dieser Melodien Gebrauch gemacht. Ich habe nur eigene Themen geschrieben, denen ich die Besonderheiten der Indianermusik verlieh. Indem ich diese Themen zum Vorkauf nahm, habe ich sie mit allen Erzeugnissen der modernen Rhythmik, Harmonik und Kontrapunktik sowie des Orchesterkolorits zur Ent-wicklung gebracht.“

Die Urauffuhrung der Sinfonie erfolgte am 16. Dezember 1893 in der New Yorker Carnegie Hall unter der Leitung von Anton Seidl, einem Freunde Richard Wagners. Als Dvořák von den amerikanischen Kritikern als „Erfinder der amerikanischen Musik“ gefeiert wurde, entgegnete er mit dem ihm eigenen Humor: „Es scheint, ich habe etwas dem Verdienst verliehen! Bei uns zu Hause wird man begehrt, was ich nicht!“ In der Tat: Dvořák hat mit der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ eines seiner besten und zugleich typisch tschechischen Werke in die Welt hinausgebracht, das seinen zu den volkstumlichsten, hellenbesten Schopfungen des internationalen symphonischen Repertoires zahlt. Eine schwerwagige, langsame Eroffnung ist dem ersten Satz vorangestellt, aus der sich nachher ergibt, dass immer bestimmer der Hauptsatz (Allegro molto) mit seinem zweifahigen markanten Hauptthema, eine plastische Deckungs-Melodie, erweicht. Freudig bewegt ist das zweite Thema, vom ersten abgeleitet. Dieses Material bildet die Grundlage des einfachen, uberichtlich und vor allem mandelnd gemalten Satzes.

Einen der standigen letzten Satze der tschechischen Weltliteratur stellt das anschließende Largo dar, das durch die Szene einer Indianerbegegnung aus Longfellers Epen „Hiawatha“ angeregt wurde. Das Erklandern nimmt die ergreifende, melancholische Trauermelodie an, die Klage uber den Tod von Hiawathas weiser Gefahrtin Mitohah. Das Largo ist dreistufig angelegt. Der Mittelteil weist eine gleichsam indische Intonation auf, ist erregter in seiner Haltung und fuhrt zu einem feierlichen Gesang der Hahner. In großer Steigerung erklingen schließlich die Hauptthemen des ersten Satzes, bis dann wieder die erhabene Klage des Anfangs eintritt.

Nach dem gedankensreichen Largo fuhrt uns das Scherzo (Molto vivace) in eine gleichsam andere Welt. Wieder liegt ein Bild aus Longfellers Dichtung zugrunde: der Festanzug der Indianer zur Hochzeit Hiawaths. Ein rhythmisch akzentuiertes, harmonisch gefuhrtes Thema charakterisiert den Indianeranzug. Ein zarterer, lyrischer Mittelteil mit walzenderen Rhythmus lost die lebhaft wuhelnde Bewegung ab. In der uberleitung zum Trio erscheint unvermittelt das Hauptthema des ersten Satzes. Nun erklingt eine nicht tschechische Trauermelodie mit langsamen Sprangen und zarten Wellen der Hahner – Ausdruck schmerzvoller Erinnerungen des Komponisten an seine Heimat. Eine standige Coda kroniert die Wiederholung des Scherzo-Hauptthemas, in der das Hauptthema des ersten Satzes von den Hahnern kraftvoll vorgezogen wird. Zeit langt sodann der Hochsommer an.

Einen freudig erregten, agitativen, aber auch erhabenen Charakter hat das Finale (Allegro con fuoco). Marschhaft, energisch eroffnet gleich das Hauptthema, das im weiteren Satzverlauf mit den Hauptthemen aus den vorausgegangenen Satzen verbunden wird. Nicht nur Empfindungen uber die „Neue Welt“, sondern auch Gedanken an die ferne geliebte Heimat sind in diesem schwungvollen, mandelnden Satz dem Komponisten aus der Feder geflossen, der gerade mit besonderer standiger Heftigkeit uber der Arbeit am Schloe saß. Immerhin erwartete er zu jener Zeit die Ankunft seiner Kinder in Amerika, die er ein ganzes Jahr nicht gesehen hatte.

Dr. Dieter Hartwig

VORANKUNDIGUNG

12. und 13. Marz 1966, jeweils 19.30 Uhr, Konzertsaal

LAUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hans Furber

Solisten: Gabriel Osoer, Fiedlerin (Klavier)

Werke von Mahler, Weber und Tchaikowski

Friedr. Kammertisch

19., 20. und 21. Marz 1966, jeweils 19.30 Uhr, Konzertsaal

Einleitungsreihe jeweils 18.30 Uhr, Großer Saal

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Hans Furber

Werke von Stravinski, Mahler, Liszt und Gergiev

Krisa Inger Kammertisch

Das 10. AUSSERORDENTLICHE KONZERT wird infolge der Krankheit des

Dirigenten Philharmonie in die VR Dahmer in der Zeit vom 27. Marz bis 3. April 1966 ausfallen.

18. und 19. April 1966, jeweils 19.30 Uhr, Konzertsaal

11. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Dr. Dieter Hartwig

Solisten: Wladimir Kozlov, VR Pianos (Klavier)

Werke von Mahler, Beethoven und Bruckner

Friedr. Kammertisch

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Spitzke 1963/68 – Kunstlerischer Leiter: Prof. Hans Furber
Korrekturen: Dr. Dieter Hartwig
Druck: Großer Groerisch-Volksbuchverlag Dresden, Zentraler Anstaltsverlag – D G 0013 04

DRESDNER

Philharmonie

7. Philharmonisches Konzert

1965/66